

Erfahrungsbericht zum Erasmus-Auslandsaufenthalt in Rom an der Universität „La Sapienza“ im Sommersemester 2013

Nach meinem sechsmonatigen Aufenthalt in Rom und dem Studium an der Universität „La Sapienza“ kann ich ein positives Fazit ziehen, nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden waren. Mein Aufenthalt begann im Februar und startete gleich mit dem Sprachkurs, der von der Universität extra für die Erasmusstudierenden angeboten wurde. Dieser Kurs war gut, allerdings hauptsächlich auf Studierende mit sehr geringen Vorkenntnissen ausgelegt. Er bot die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen Studierenden aus dem Ausland auszutauschen.

Die allgemeine Organisation an der Universität „La Sapienza“ ist bekanntermaßen als sehr schlecht verschrien und leider hat sich dieses Vorurteil bestätigt. Das Erasmusbüro an der Fakultät für Rechtswissenschaften hatte während des gesamten Semesters nur an einem Tag in der Woche und dann nur für zwei Stunden geöffnet, im Juli war bereits die meiste Zeit ganz geschlossen. Die Erreichbarkeit für kurzfristige Fragen zwischendurch war dadurch erschwert. Ansonsten waren die Mitarbeiter sehr bemüht, den Austauschstudenten unter die Arme zu greifen.

Ungünstigerweise beginnen die Vorlesungen und Lehrveranstaltungen der rechtswissenschaftlichen Fakultät bereits Anfang Januar, wodurch die meisten Studenten, die erst Anfang Februar anreisen konnten, Schwierigkeiten hatten, den Einstieg zu schaffen, da man bereits einige Einheiten versäumt hatte.

Die Auswahl der Lehrveranstaltungen war verwirrend und anfangs war es sehr schwer einzuschätzen oder zu erfragen, ob die Lehrveranstaltung für Erasmus-Studenten geeignet ist. Vor allem die Einteilung in Hauptfächer und Wahlfächer verursachte Probleme, da bestimmte Fächer, die ich mir in Wien nur als Wahlfach anrechnen hätte lassen können, dort mit sehr viel Aufwand verbunden waren und neben dem Pensum bestehend aus Europarecht und Völkerrecht nicht zu schaffen waren. Die Professoren waren freundlich aber bestimmt, ein spezielles Programm für Erasmusstudenten gab es nirgends. Für uns galten diesselben Literaturangaben und Modalitäten wie für die italienischen Studenten.

Da wir als Austauschstudenten keinen Zugang zur fakultätsinternen Homepage hatten, konnten wir weder die Unterlagen zur Vorlesung herunterladen, noch über ausfallende Einheiten oder Änderungen der Hörsäle informiert werden und mussten stets einzeln per

E-Mail mit dem Professor in Kontakt sein, um alles mitzubekommen. Das war sehr mühsam und manchmal frustrierend.

Das Lernen der italienischen Bücher und Terminologien war aufwändig und ging natürlich langsamer voran, als das Lernen zuhause auf Deutsch. Da ich allerdings in Südtirol bereits 13 Jahre italienischen Unterricht hatte, waren meine Schwierigkeiten bestimmt kleiner als die der Studenten, die kein oder kaum italienische Vorkenntnisse hatten. Für die Sprachkenntnisse war das Lernen aus den italienischen Büchern natürlich ein großer Vorteil.

Meine beiden Prüfungen aus Europa- und Völkerrecht legte ich an einem Termin ab. Europarecht machte ich schriftlich, Völkerrecht mündlich. Die Prüfungsatmosphäre war, vor allem bei der mündlichen Prüfung, sehr unangenehm, umso erleichterter war ich, als ich es hinter mir hatte.

Ich bin sehr froh um die Erfahrung und dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, eine andere Universität in einer außergewöhnlichen Stadt kennenlernen zu dürfen, obwohl vor allem das universitäre Leben nicht unanstrengend und reibungslos war. Ansonsten bot Rom unzählige Möglichkeiten und es ist ein tolles Gefühl, diese Stadt nach sechs Monaten so gut zu kennen, an den Herausforderungen und Schwierigkeiten gewachsen zu sein und vor allem die Sprachkenntnisse verfeinert zu haben.

Wien, im August 2013

Aglaia Julia Hofer